

Blog 1 – Die Übernahme

Am 14.10.23 – nach über 3 Jahren Wartezeit – war es endlich so weit. Unser „Baby“ war fertig und wartete im Hafen von La Rochelle auf uns. Wir waren aufgeregt wie kleine Kinder kurz vor Weihnachten, als wir früh um sieben nach über zwölf Stunden Autofahrt im riesigen Hafengelände von La Rochelle einfuhren. Ein Meer von Segelmasten, egal wohin man blickte, erschlug unsere müden Augen.



Doch der Schlafmangel konnte uns nicht davon abhalten, die Wartezeit bis zum vereinbarten Treffen mit unserem Verkäufer von Fountaine Pajot – Alexander – damit zu überbrücken, aufgeregt schnell einen Parkplatz zu suchen und zum Wasser zu laufen. Wir liefen an den Stegen entlang rauf und runter und hofften darauf, unter den 4000 Booten, die hier liegen, zufällig die Nadel im Heuhaufen zu entdecken – unser Boot. Doch die Aussichtlosigkeit führte zur Einsicht, lieber doch zum Treffpunkt mit Alexander zu fahren, wo wir uns mit einem frischen französischen Baguette und einem Kaffee kurz stärkten.

Zusammen mit Alexander ging es dann zum Port des Minimes, dem größten Hafenteil des Port de Plaisance La Rochelle, an einen Steg ganz weit hinten. Nach der Passierung einiger Schranken und gefühlten hunderten von Metern auf Steg-Labyrinthen war es endlich soweit: vor uns lag – längsseits in zweiter Reihe – unsere „San Martini“.



Wir kletterten über das andere Boot und erklommen den ersten Schritt in unser neues Zuhause. Ein surreales Gefühl, das wir wohl noch Monate danach nicht so recht verinnerlicht hatten.

Über das Vordeck liefen wir zunächst vorsichtig zur Salontür, wo uns Alexander wie bei einem Hauskauf den Schlüssel zu unserem Eigenheim feierlich übergab. Wir öffneten das Schloss und die Schiebetür, Martin hob mich über die Türschwelle, und da standen wir – in unserem neuen „Wohnzimmer“. Ein wunderschöner Anblick – diese Klarheit und Kompaktheit.



Nach 2 Häusern mit schier nicht enden wollenden Quadratmetern an Fußböden und Möbelloberflächen, die ständig geputzt und gesaugt werden wollen, war es für mich v.a. die Übersichtlichkeit und Reduktion auf das

Wesentliche, die mich beim Anblick des Salons und der Küche faszinierte. Auf ca. 10m² findet sich alles, was man zum Wohnen braucht. Eine Küche, eine Couch, ein Tisch. Was braucht man mehr?

Vorsichtig öffneten wir die ersten Schubladen und Schränke, und fühlten uns abermals wie kleine Kinder an Weihnachten, die ihre Geschenke auspacken.



Nach einem erste Probesitzen auf der Couch konnten wir es kaum erwarten, den Eignerbereich in der Steuerbord-Kufe zu inspizieren. Und wie erwartet fühlten wir uns in dem geräumigen Schlafzimmer,



dem Arbeitsbereich



und dem für einen 42-Fuß-Katamaran fast schon riesigen Badezimmer sofort wie zu Hause.

V.a. die begehbare Dusche, in der das Badezimmer mit seinen unzähligen Schränken incl. sogar einem Waschtrockner endet, ist für uns ein enormer Wohlfühlfaktor.



Mit etwas Entsetzen nahm Martin die Folgen des Selbstverständnisses der Franzosen bezüglich des Weltgewichtes ihrer Sprache war: selbst die Waschmaschine ist ausschließlich auf Französisch beschriftet. Fassungslosigkeit machte sich bei Martin breit. Aber es gibt wohl schlimmere Schicksale. Größe und Komfort des

Eignerbereiches machten dieses kleine Problem schnell wieder vergessen und das Beschriftungsgerät lag schließlich auch schon im Koffer.

Schließlich begutachteten wir auch noch die Backbord-Seite mit den beiden Gästekabinen, die zugegebenermaßen mit nicht unerheblich weniger Platz zurecht kommen müssen. Die zwei sehr kompakten Bäder mit der zentralen Duscheinheit sind zweifelsohne schön gestaltet, aber dürfen wohl platztechnisch wahrlich nicht mit dem Eignerbereich verglichen werden.

Zeit für einen Rundgang über den Außenbereich des Katamarans. Zurück im „Erdgeschoss“ kletterten wir vom Cockpit aus hoch zum Steuerstand – ein Ort an dem es sich zum Glück ebenfalls gut aushalten lässt. Werden wir hier doch vermutlich sehr, sehr viele Stunden Tag und Nacht verbringen.

Auch die weiteren Meter über das Vordeck begeisterten uns. Der Ausblick vom Bug-Cockpit ist – bereits hier im überschaubaren Hafenbecken von La Rochelle – unbeschreiblich. Nicht auszumalen, wie es sich anfühlen muss, wenn um uns herum nur noch das endlose Meer ist und nichts als Horizont. Wir kletterten sprachlos vor Freude weiter über das Boot und begutachteten jeden Winkel, als ob wir auf Ostereiersuche wären. Und wir fingen an, alle Luken, Türen und Backskisten zu öffnen und neugierig hineinzugucken.



Auf diese Weise näherten wir uns auch allmählich den technischen Komponenten – vom Generator über den Wassermacher bis hin zum Motorraum. Orte, an denen es unzählige Schalter und Hebel und damit Fragezeichen für unser noch sehr überschaubares Katamaranwissen gibt. Alexander versuchte nach und nach, uns einige Schalter zu erklären. Doch die Aufregtheit und Freude über unser Baby erhöhten nicht gerade unsere Auffassungsgabe. Zu sehr waren wir damit beschäftigt, den Moment zu verinnerlichen, auf den wir so lange gewartet hatten. Unser neues zu Hause zu spüren. Zu fühlen. Zu riechen. Und jedes optische Detail aufzusaugen wie ein Schwamm.

Und so vergingen noch gefühlte ein bis zwei Stunden, in denen wir alles inspizierten. Bis wir uns um die Mittagszeit zu einem gemeinsamen Mittagessen am Hafen schweren Herzens von unserer San Martini kurzzeitig trennen mussten. Doch schon in dieser Stunde kam die Sehnsucht in uns hoch, schnell zurückzukehren und unser zu Hause einzurichten.

Wir hatten uns verliebt.

Und so verbrachten wir den restlichen Tag ununterbrochen mit der Begutachtung jeden Winkels und jeder Öffnung.

Doch wie wohl bei jedem neuen Boot mussten auch wir leider noch einige Fehler feststellen – von Wasser in der Bilge, einem Loch im Segel bis hin zu einem springenden Tiefenmesser. Aber wir versuchten, darüber hinwegzusehen und die Mängelliste sauber dokumentiert an Fountaine Pajot zu übergeben. Nichtsahnend, dass es noch lange Wochen und Monate dauern sollte, bis diese Mängel behoben und unser Baby abfahrbereit sein sollte.

Wohl besser ohne dieses Wissen genossen wir den Sonnenuntergang bei einem Glas Champagner und ein paar Häppchen – als glückliche neue Eigner unseres „Babys“.



www.san-martini.com